

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 18/19



JAHRBUCH

des Heimatvereins (Historischer Verein) e. V.
Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 18/19

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-35-4

2000

Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung: Gebr. Geiselberger GmbH, 84503 Altötting

*Den Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung von Manuskripten
herzlich gedankt und auch jenen, die durch ihren Einsatz
oder mit Spenden die Drucklegung unterstützen.*

Die Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Autoren
nachgedruckt werden.
Für den Inhalt sind ausschließlich die einzelnen Autoren
verantwortlich.

Redaktion:

Hanns Airainer, Pilartzstraße 3, 83549 Eiselfing
Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 83543 Rott a. Inn
Siegfried Rieger, Brunhuberstraße 103, 83512 Wasserburg a. Inn
Ferdinand Steffan M.A., Thalham 10, 83549 Eiselfing

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Heinrich Egner, Isargestade 740, 84028 Landshut
Ernst Hellgardt, Schellingstraße 3, 80799 München
Jacob Irlbeck, Schmidzeile 2, 83512 Wasserburg a. Inn
Kai Kobe, Schließlederweg 1, 83512 Wasserburg a. Inn
Siegfried Rieger, Brunhuberstraße 103, 83512 Wasserburg a. Inn
Meinrad Schroll, Bräugasse 31, 84453 Mühldorf a. Inn
Gerhard Stalla †, Klosterweg 20, 83022 Rosenheim
Thomas K. Stauffert, Altenhohenau 8, 83556 Griesstätt
Ferdinand Steffan M. A., Thalham 10, 83549 Eiselfing
Johann Urban, Dr.Fritz-Huber-Straße 6a, 83512 Wasserburg a. Inn

Inhaltsübersicht

Vorwort	5
<i>Ernst Hellgardt</i>	
Ein neues Doppelblatt der Wasserburger „Willehalm“-Handschrift.	7
<i>Johann Urban</i>	
Aus den Anfängen der Wasserburger Schranne.	21
<i>Meinrad Schroll</i>	
Die Eckstetter zu Wasserburg, Brandstätt und Furtarn. Der Aufstieg einer bürgerlichen Familie in den Adelsstand.	43
<i>Gerhard Stalla †</i>	
„Tractetl vnd Ernkränzlein“.	69
<i>Heinrich Egner</i>	
Ein vergessener Lokal- und Landeshistoriker: Franz Dionys Reithofer (1767–1819).	77
<i>Ferdinand Steffan</i>	
Beiträge zur Wasserburger Handwerks- und Kunstgeschichte:	123
Die Rekonstruktion eines Familiendiptychons.	125
Ein unbekannter Passionsaltar aus Wasserburg.	135
Wasserburger Fayencen.	147
Das Wasserburger Büchsenmacher-Gewerbe.	163
<i>Thomas K. Stauffert</i>	
Das Kloster Altenhohenau zwischen Säkularisation und Wiederbesiedelung.	175

Jacob Irlbeck

Vom Handwerk der Lederer in Wasserburg
(Zweiter und letzter Teil). 245

Siegfried Rieger

Lorenz Adalbert Enzinger (1849–1897).
Eine Erfinder- und Unternehmer-Persönlichkeit aus
Wasserburg am Inn. 265

Siegfried Rieger

Die Umgestaltung der Wasserburger Sankt Aegidienkirche
im 19. Jh. als Kirche der „Besserungsanstalt für jugendliche
Büsser“. 283

Siegfried Rieger

Die Eröffnung des wiederhergestellten Wasserburger
Großen Rathaussaales am 24. und 25. Juni 1905. 301

Kai Kobe

Das Hesseschlößchen und seine Bewohner. 315

Personen-, Orts- und Sachregister 325

HEIMAT AM INN

Band 18/19

Vorwort

Die Reihe der Jahrbücher des Heimatvereins für Wasserburg und Umgebung (Historischer Verein) e. V. Wasserburg a. Inn hat nun seit ihrem Neubeginn in ihrer Themenvielfalt einen beachtlichen Umfang angenommen und neben zeitgeschichtlichen Dokumenten auch vielfach Unbekanntes entdeckt, erläutert oder zu Tage gefördert.

Auch der nun vorliegende Band 18/19 setzt diese Tradition mit einer Sammlung von Aufsätzen und Abhandlungen zu den verschiedensten Themen fort. Exemplarisch sei nur auf drei besonders beachtenswerte Abhandlungen hingewiesen.

Da ist zunächst der literaturwissenschaftliche Aufsatz von Herrn Professor Hellgardt über das vor einigen Jahren neu entdeckte Doppelblatt der Wasserburger „Willehalm-Handschrift“. Wir sind froh, dass damit dieser Fund nun eine text- und zeitkritische Bewertung und Einordnung erfährt und uns damit in gewissem Umfang dafür entschädigt, dass das seinerzeit von Brunhuber gefundene Doppelblatt seit Jahrzehnten verschollen ist.

Zum anderen darf das Augenmerk auf die von Hermann Egner verfasste Reithofer-Biografie gelenkt werden. Reithofer hat nämlich vor etwa 190 Jahren als erster versucht, neben vielen anderen Stadtbiografien auch die Geschichte der Stadt Wasserburg a. Inn zum ersten Mal kurzgefasst darzustellen. Er hat dabei auf Quellen zurückgegriffen, die in der Zwischenzeit nicht mehr verfügbar sind und leider, da er weitgehend auf Belege verzichtet hat, auch nicht rekonstruiert werden können. Gleichwohl ist diese „kurzgefasste Geschichte der Stadt Wasserburg“ bis heute eine wichtige Dokumentation geblieben.

Schließlich sei auf den Beitrag von Hans Urban zur Geschichte der Wasserburger Getreideschranne hingewiesen. Auf diese Einrichtung wird zwar immer wieder und nicht nur bei Rathaus- und Stadtführungen verwiesen, aber nur selten kann man sich Konkretes über Art, Umfang und Ablauf einer solchen „Getreidebörse“ vorstellen. Nachdem die Stadt Wasserburg a. Inn am Rande des altbayerischen Getreideanbaugebietes liegt und die etablierten Schrankenplätze schon seit langem bestanden hatten, als die Stadt Wasserburg a. Inn dieses Recht erhielt, zeigt die Geschichte der Wasserburger Schranne nicht nur einen interessanten Aspekt von

Handel und Wandel, sondern auch ein typisches Beispiel für den Zerfall von Stadtverfassungsrechten in der beginnenden Neuzeit, einer Zeit des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, dass alle übrigen Aufsätze, Abhandlungen und Zitate nicht nur des Lesens wert sind, sondern gerade in ihrer Vielfalt das Bild unserer Stadt in ihrer historischen Entwicklung, vor allem in den letzten drei Jahrhunderten, ergänzen.

Allen Verfassern, Herrn Rieger und dem Redaktionsausschuss gilt unser besonderer Dank und wir hoffen, dass ein vielfältiges Leserecho die Mühen belohnt.

Dr. Martin Geiger
1. Bürgermeister
24.09.2000

Ferdinand Steffan
Wasserburger Fayencen

Der Antiquitätenhandel bot im Jahre 1998 dem Museum einen Fayence-Krug mit Zinnmontierung an, der unterhalb des Henkelansatzes die Inschrift: „Franz Eichhorn Figulus Filiy Aquipolitanus“¹ trägt und somit auf einen Zusammenhang mit Wasserburg verwies (Abb. 1 a/b). Nachdem die Sparkasse Wasserburg den Krug erworben und dem Museum zum 110jährigen Jubiläum geschenkt hatte, lag es nahe, Nachforschungen zur genannten Person anzustellen und der Frage nachzugehen, ob in Wasserburg selbst jemals Fayencen, wenn auch nicht in Manufakturen, sondern noch in kleinen Werkstätten hergestellt worden sind. Obwohl es in Wasserburg eine jahrhundertealte Hafnertradition gibt, war bislang noch nie eine Fayence-Arbeit aufgetaucht², denn ebensogut hätte es sich bei der Aufschrift um einen Besitzervermerk handeln können, wobei der Krug dann in einer auswärtigen Werkstatt hergestellt worden wäre.

Verwirrung stiftete die Tatsache, daß im 18. Jahrhundert zwei Familien mit gleichklingendem Namen in Wasserburg zugezogen waren: die Eichhorn und Aichhorn. Dieser Gleichlaut führte zu falschen Eintragungen in den Bürgermatrikeln, wo für beide Familien eine Herkunft aus Friedland/Schlesien und die Berufsbezeichnung „Bildhauer“ angegeben wurde. Erst das von Stadtpfarrer Benno Winnerl zu Beginn des 19. Jahrhunderts angelegte und im Pfarrarchiv von St. Jakob verwahrte Familienbuch ermöglichte die klare



Abb. 1 a: Wasserburger Fayence-Krug mit Hühnervögeln
1 b: Künstlersignatur unter dem Henkel

Differenzierung der zwei Künstlerfamilien und damit die korrekte Zuweisung einiger bis dahin bekannter Werke.

Am 22. 2. 1765 wurde der „bürgerliche Bildhauer“ Joseph Aichhorn in Wasserburg als Bürger aufgenommen, wo er am 14. April des Jahres 1766 Gertraud Jäger heiratete.³ Der Vater des Joseph Aichhorn war der Hofschreiner Johann Aichhorn aus Freising. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, von denen zwei noch im ersten Lebensjahr starben:

Johann Baptist Aichhorn, geb. 18.2.1767, gest. 16.7.1797,

Maria Magdalena Aichhorn, geb. 30.6.1769, gest. 26.6.1770 und

Joseph Aloys Aichhorn, geb. 11.6.1771, gest. 1.2.1772.

Nachdem Joseph Aichhorn am 17. März 1775 gestorben war, heiratete die Witwe in zweiter Ehe bereits am 4. Juli 1775 den bürgerlichen Bildhauer Johannes Chrysostomus Geisenhofer⁴ zur Weiterführung der Werkstatt.

An künstlerischen Werken Joseph Aichhorns ist bislang wenig überliefert:

Für das Kloster Rott fertigte er Totenleuchter an und erhielt hierfür 30 fl pro Stück.⁵ Ferner lieferte er möglicherweise einen reich geschnitzten, bewegt geformten Rokokorahmen für die Kirche von Rohrdorf und (sicher) 1774 einen Rahmen mit Rocailleaufsatz für das Gotteshaus von Törwang.⁶ 1765 hat er zusammen mit dem Wasserburger Kistler Mathias Pindter und dem Maler Niklas Bernhard den schadhafte Sebastiansaltar in der Kirche von Rieden repariert.⁷

Vom Sohn Johann Baptist Aichhorn ist ein Kupferstich überliefert, der die Wasserburger Handwerkskundschaften vom Ende des 18. Jahrhunderts zierte.⁸ Die Signatur lautet „J. B. S. Aichhorn inv. 1790“, d. h. Johann Baptist Aichhorn hat die Vorlage geliefert, die laut Aufschrift bei Franz Joseph Gleich gestochen bzw. gedruckt wurde. J. B. S. Aichhorn wurde bislang als „Kupferstecher in Bayern, Ende 18. Jh., von dem nur die Ansicht von Wasserburg bekannt ist“, bezeichnet.⁹ Ihm kann jedoch auch eine lavierte Federzeichnung zur Raumsituation und Sitzordnung der letzten Sitzungsperiode des Kreistages im kleinen Rathaussaal im Jahre 1793 zugeordnet werden, für die der Bildhauerssohn 22 fl erhielt.¹⁰ Für einen Bildhauerssohn müßten sich auch plastische Werke nachweisen lassen: Bomhard nennt als Beleg das Relief an der Kanzel in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Rosenheim aus dem Jahre 1796.¹¹

Während von Vater und Sohn Aichhorn bislang keine weiteren Werke bekannt sind, kann man Joh. Chr. Geisenhofer einige Arbeiten zuordnen, die hier nur der Vollständigkeit halber im Anhang aufgeführt sind.¹²

Nachdem die Genealogie der Bildhauerfamilie Aichhorn geklärt ist, läßt sich auch eine Stammtafel der Familie Eichhorn erstellen und ihre „Profession“ erhellen. Ein am 30.10.1774 hier geborener Franz Eichhorn¹³ war immerhin seit der Ausstellung „Wasserburger Lithographen des 19. Jahrhunderts“ als „Zeichnungslehrer“ an der 1818 neu gegründeten Zeichenschule bekannt, doch leitete man seine Abstammung von der obigen Bildhauerfamilie her. Ein Zusammenhang mit dem „Figuli filius“ des Bierkruges ließ sich zunächst nur annehmen. Der Zufallsfund einer Notiz im „Verzeichnis des Schützencorps der Stadt Wasserburg vom 17.5.1829“, erstellt von Joseph Heiserer, gedruckt bei Dempf, brachte den entscheidenden Durchbruch: Unter der Nr. 46 war ein Michael Stecher, Brandweiner, eingetragen und am Rand „statt seiner F. Aichhorn Hafnersohn“ vermerkt. Die restlichen Mosaiksteine lieferte wieder das Pfarrarchiv.

Am 6. Juli 1764 war in Wasserburg Franz Eichhorn als bürgerlicher Hafner, geboren um 1727, aufgenommen worden. Sein Vater Christoph Eichhorn, „Zimmermann zu Fridland im Kön. preußischen Schlesien“, ist in Wasserburg am 20.12.1779 im Alter von 85 Jahren gestorben. Der Sohn hatte nicht das Gewerbe des Vaters weitergeführt, sondern erlernte das Hafnerhandwerk. Er heiratete am 10.7.1764 Maria Theresia Mayr, die Tochter eines hiesigen Kürschners, mit der er neun Kinder hatte:

Maria Elisabeth, geb. 17.6.1765, gest. unbekannt,

Maria Theresia, geb. 11.6.1766, gest. 28.9.1845,

Franz Michael, geb. 29.8.1767, weitere Daten nicht bekannt,

Franz, geb. 13.3.1769, gest. 30.5.1769,

Maria Catharina, geb. 30.7.1770, gest. 29.12.1770,

Franz Anton Leonhard, geb. 6.11.1771, gest. 4.3.1772,

Catharina, geb. 23.4.1773, gest. 17.7.1834,¹⁴

Franz, geb. 30.10.1774 / 1.11.1774, gest. 4.4.1837 und schließlich Aloys, geb. 31.8.1777, gest. 8.2.1778.

(Hervorgehoben sind die Kinder, welche überlebt haben.)

Damit ist festzustellen, daß der bisherige „Zeichnungslehrer“ und Custos der örtlichen Leseanstalten, Franz Eichhorn, Hafner war und mit dem „figulus filii“ auf dem Fayence-Krug identisch ist.

Die Geschichte dieser Hafnerwerkstatt sei kurz aufgeführt. Franz Eichhorn (d. Ä.) scheint 1764 eine neue Hafnerei begründet zu haben, da er in keine bestehende Werkstatt eingeheiratet hat. Nach seinem Tod am 11.1.1793 ging die Gerechtigkeit nicht auf seinen neunzehnjährigen Sohn Franz, sondern auf seine achtundzwanzigjährige Tochter Maria Elisabeth über, die am 18.11.1799 den Hafner Anton Nestler zur Fortführung des Gewerbes heiratete.

Nestler, nach anderer Schreibung Nöstler, war am 16.4.1765 in Neuötting geboren, am 12.7.1799 in Wasserburg als Bürger aufgenommen worden und ist schließlich hier am 15.3.1817 gestorben. Mit dem Tod des Stiefvaters hätte eigentlich Franz Eichhorn (d.J.) die Werkstatt übernehmen können, stattdessen ging sie auf einen unehelichen Sohn seiner Schwester, der Witwe Nestler über. Maria Elisabeth hatte nämlich bereits zwei uneheliche Kinder mit in die Ehe gebracht: eine Tochter Maria Theresia¹⁵, geb. am 12.10.1785, vom hiesigen Bierbrauerssohn Franz Sebastian Peer, und einen Sohn Franz Joseph, geb. am 27.11.1792¹⁶, von Caspar Zing / Zink, Schneiderssohn aus Straubing, abstammend. Dieser Franz Joseph Zink erhielt am 8.1.1833 das Bürgerrecht, ist aber am 26.11.1844 aus Wasserburg weggezogen. Die Werkstatt, die sich in Haus Nr. 235 = Weberzipfl 8 befand, übernahm am 26.11.1844 der aus Eggenfelden stammende Hafner Sebastian Rottmayer/Rothmayer, der zwischen 1849 und 1851 die Werkstatt in das Haus Nr. 245 = Ledererzeile 42 verlegte. Dessen Gerechtigkeit führte ab 1864 Peter Groh aus Ebern, jedoch auf Haus Nr. 214 = Berggasse 2 weiter.

Kehren wir nach diesem familien- und handwerksgeschichtlichen Teil zum Fayence-Krug zurück. Die in Gelb-, Grün- und Blautönen gehaltene Bemalung des Kruges zeigt drei Hühnervögel auf einem floralen-frugalen Boden und drei anfliegende Enten sowie einige eingestreute Blüten und Blätter. Bei den Hühnervögeln mag es sich um einen Truthahn, ein Huhn/einen Hahn und eine Gans/Ente handeln. Ein stilistischer Vergleich mit Arbeiten aus bekannten Fayence-Werkstätten z. B. des Joh. Mich. Moser aus Riedenburg, der beiden Jakob Pisotti oder mit den Gmundener Keramiken erbrachte keinerlei Verwandtschaft¹⁷, so daß tatsächlich an ein - vorerst- singuläres Stück aus einer Wasserburger Werkstatt zu denken war, was nunmehr durch den genealogischen Konnex bewiesen werden konnte.

Selbstverständlich stellt sich sofort die Frage nach möglichen weiteren Arbeiten aus einer Wasserburger Fayence-Werkstatt etwa ab dem letzten Drittel des 18. bis zum ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Obwohl umfangreiche Fehlbrände aus einer örtlichen Hafnerei bekannt sind und Keramik aus einer Abfallgrube derzeit durch Prof. Dr. H. Hagn, München, untersucht und aufgearbeitet wird, fand sich bislang kein einziger Fayence-Scherben darunter. Mehrere, bisher jedoch Gmundener zugeschriebene Objekte, die sich schon seit langem im Museum Wasserburg befinden, müssen nunmehr einer Neubewertung unterzogen werden:

Im Jahre 1930 konnte über eine Antiquitätenhändlerin ein Hausaltärchen mit der Darstellung der „Sieben Zufluchten“ für 120



Abb. 2: Hausaltärchen mit den Sieben Zufluchten von Alteiselfing, dat. 1768

RM „vom Moar in Alteiselfing“ erworben werden¹⁸ (Abb. 2). In einem fast quadratischen, schwarzen Kästchen (Br. 46 cm, H. 47,5 cm) mit geschwungenen Seitenteilen und flankierenden Holzsäulen befindet sich über einer schmalen Sockelzone, in der einst sicher Reliquien oder unheilabwehrende Devotionalien untergebracht waren, eine Fayence-Tafel mit den „Sieben Zufluchten“ montiert. Die Tafel (Br. 29 cm, H. 32 cm) hat oben viertelkreisförmig eingezogene Ecken und weist an den unteren Ecken, in jeweils Viertelkreisbögen aufgemalt, die Initialen „I W M“ und die Datierung „Anno 1768“ auf. Die Initialen lassen sich Joseph/ Johann Wimmermaier¹⁹ zuweisen. Hatte man bisher angenommen, daß es sich um ein Importstück aus Gmunden handeln könnte, scheint eine Wasserburger Herkunft nicht nur wegen der nun archivalisch und durch den Krug nachgewiesenen Werkstatt wahrscheinlich, sondern auch auf Grund des Eigentümersnachweises des Altärchens und der Tatsache, daß in der Pfarrkirche von Kircheiselfing eine bekannte Bruderschaft und Wallfahrt zu den „Sieben Zufluchten“ bestanden hat. Diese war im Jahr 1696 von Pfarrer Gregorius Osterauer (Pfarrer in Eiselfing von 1696 -

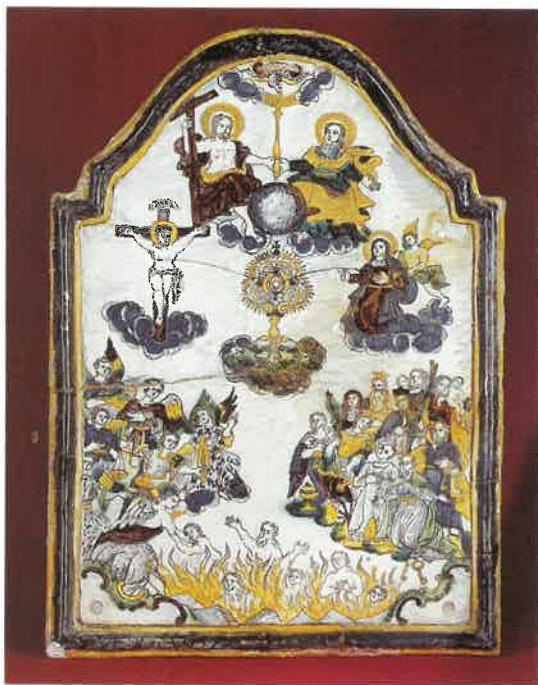


Abb. 3: Fayence-Tafel mit den Sieben Zufluchten, Auktionshaus Hampel, München

1722) gegründet worden. Es liegt also nahe, daß die Tafel hier entstanden ist und dieses Bruderschaftsbild auf diese Weise weiter verbreitet und für die häusliche Andacht adaptiert wurde. Die Datierung 1768 würde durchaus zu Franz Eichhorn passen, der ja ab 1764 seine Werkstatt betrieben hat.

Im Dezember 1998 gelangte im Auktionshaus Hampel in München eine Fayence-Tafel mit den „Sieben Zufluchten“ zur Versteigerung, die als Gmundener Fayence bezeichnet wurde²⁰ (Abb. 3). Vergleicht man beide Darstellungen, so werden, abgesehen vom anderen Rahmen und Format, die Übereinstimmungen schnell deutlich: Die vordere Reihe der Heiligengruppe im rechten unteren Eck ist nahezu deckungsgleich: Auf die Büsserin Magdalena folgen die Hl. Katharina, ein unbestimmter Heiliger (evtl. aus dem Jesuitenorden, der die Verehrung der Sieben Zufluchten gefördert hat), der Hl. Benno mit Fisch und Schlüsseln zu seinen Knien, dahinter der Hl. Petrus mit einem Schlüssel in der Hand. Auch die Gruppe um das Altarssakrament, Christus am Kreuz und Maria, ist gleich. Bei der Dreifaltigkeit hat Christus ein



Abb. 4: Fayence-Tafel mit den Sieben Zufluchten, Museum Wasserburg, undatiert



Abb. 5: Detail - Heiligengruppe aus dem Hausaltären von Alteiselfing



Abb. 6: Detail - Heiligengruppe aus der Fayence-Tafel im Museum



Abb. 7: Detail - Dreifaltigkeit aus dem Hausaltärchen von Alteiselfing

Kreuz in den Händen, und die Geisttaube schwebt in einer Wolke. Ob die beiden Tafeln von der gleichen Hand bemalt wurden, ist unsicher, da die aus Alteiselfing „primitiver“ in Stil und Anordnung wirkt, aber mit Sicherheit liegt beiden die gleiche Vorlage zugrunde.

Schließlich steht noch eine weitere Fayence-Tafel aus dem Museum mit der Darstellung der Sieben Zufluchten zum Vergleich zur Verfügung²¹ (Abb. 4). Die Tafel gleicht der aus dem Auktionshaus Hampel hinsichtlich der Anordnung und den Gruppen sehr weitgehend. Christus hat hier kein Kreuz in der Hand und die unteren Ecken sind nicht durch ein Rocailenornament betont. Die

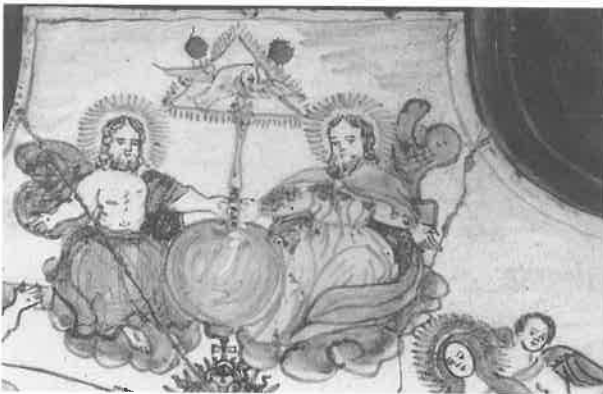


Abb. 8: Detail - Dreifaltigkeit aus der Fayence-Tafel im Museum



Abb. 9: Bruderschaftsbild zu den Sieben Zufluchten in der Pfarrkirche Eiselfing

Gruppe der Heiligen ist weitgehend identisch. Im Gegensatz zur schlichten Rahmung der Platte aus dem Auktionshaus Hampel ist der Rand bei diesem Exemplar durch Rokokoziert²² betont.

Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß allen drei Tafeln die gleiche graphische Vorlage zugrundeliegt, wobei auf der Tafel aus Alteiselfing die Sammelgruppen der Heiligen und Engel stark vereinfacht bzw. zahlenmäßig reduziert sind (Abb. 5 - 8). Wenn man davon ausgehen darf, daß die verschiedenen Bruderschaftsbilder zum Thema der Sieben Zufluchten, abgesehen von der Anordnung der Gruppen, doch von Ort zu Ort variieren, kann man am ehesten das Ölbild aus der Pfarrkirche von Eiselfing (Abb. 9) und das zugehörige Andachtsbild (Abb. 10), einen Kupferstich von J. Melch. Gutwein aus Augsburg (1702 - 1785), als Vorlage für alle drei Darstellungen annehmen. Gerade die vorderste Reihe der Heiligengruppe zeigt erstaunliche Übereinstimmungen, ganz abgesehen vom geschwungenen Abschluß des Ölbildes, der sich bei den Fayence-Tafeln wiederholt. Ein auffallendes Charakteristikum des Eiselfinger Bruderschaftsbildes, der drei besprochenen



▲ Abb. 11: Titelkupfer aus dem Andachtsbüchlein der Bruderschaft zu den Sieben Zufluchten in Eiselfing

◀ Abb. 10: Kupferstich des Bruderschaftsbildes von J. M. Gutwein

Fayence-Tafeln mit den Sieben Zufluchten und des Andachtsbüchleins der Eiselfinger Bruderschaft (Abb. 11) ist die Darstellung der Gottesmutter als „Maria lactans“. Analog zum Blutstrom aus der Herzwunde des Gekreuzigten ergießt sich ein weißer Strahl vom Brustbereich Mariens hin auf die Monstranz²³. Dies spräche dann wohl auch neben der lokalen Vorlage für eine örtliche Herstellung und nicht für einen Import aus einem der bekannten Fayence-Zentren.²⁴ Mit dem Erwerb des Fayence-Kruges konnte erstmals die Herstellung dieser Keramikart für Wasserburg im späten 18./frühen 19. Jahrhundert nachgewiesen werden. In die weitere Forschung müßte dann auch die Fayence-Lünette von 1496 in der Pfarrkirche von Eiselfing, geschaffen als Grabinschrift für einen Ortsgeistlichen, einbezogen werden, die sicher in einer lokalen Werkstatt entstanden ist.

Anmerkungen

¹ Die lateinische Inschrift müßte korrekt „Franz Eichhorn Figuli Filius Aquae-politanus“ = „Franz Eichhorn, Hafnerssohn aus Wasserburg“ heißen. Die Tatsache, daß mit *figulus* auch ein Bildhauer bezeichnet werden konnte, führte zunächst zu Komplikationen, die sich aber im Laufe der Nachforschungen auflösen ließen.

² Ingolf Bauer vermutet, daß es ab dem 16. Jh. auch in Deutschland verschiedene Werkstätten für Fayencen gegeben hat, so z. B. in Nürnberg, Wasserburg, am Bodensee und in Oberösterreich, „ohne daß bisher durch schriftliche Unterlagen und Bodenfunde ein Nachweis geführt werden kann“ (Ingolf Bauer, Keramikmuseum Schloß Obernzell bei Passau an der Donau, München 1982 (2. Aufl.), 76).

³ Die Eltern der Gertraud Jäger sind die Bauersleute Georg und Rosina Jäger aus Uffing bei Murnau. Gertraud Jäger wurde 1737 geboren und starb 72jährig am 10.9.1809, d.h. sie überlebte auch ihren zweiten Ehemann (s. u.).

⁴ Johann Chrysostomus Geisenhofer, geb. in Steinach b. Pfronten/Allgäu am 23.11.1736, BA am 7.7.1775, gest. 21.1.1802. Die Werkstatt befand sich in Haus Nr. 200 = Ledererzeile 17.

Der korrekte Name müßte Geisenhof lauten. Die Eltern sind Johann Geisenhof und Berchtold Maria. Johannes Chrysostomus hat noch drei Geschwister. Innerhalb der Familie Geisenhof(er), die heute noch in Pfronten ansässig ist, gab es einschließlich des Johannes Chrysostomus zwölf Mitglieder, die als Maler, Bildhauer, Stukkateure und Baumeister gewirkt haben. Für die familiengeschichtlichen Daten habe ich Herrn B. Pölcher vom Heimatverein Pfronten und Umgebung e.V. herzlich zu danken.

⁵ Birkmaier, Willi, „Extract der Uncosten“ 1781 - Aus der Bauzeit der Rotter Kirche, HaI, Bd. 16/17, Wasserburg 1997, 45, 48.

⁶ Bomhard, Peter von, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Rosenheim, Bd. I, Rosenheim 1954, 263, 284. Die Kanzel wurde angeblich nach Petting bei Waging verkauft (Bomhard, I, 391).

⁷ Brenninger, Georg, Kunsthandwerker des 18. Jahrhunderts in Kirchenrechnungen des Pfliegergerichts Wasserburg, HaI, Bd 12, Wasserburg 1993, 203..

- ⁸ Das Blatt mißt 35,5 x 40,7 cm und ist im Verlag des bürgerlichen Buchbinders Franz Gezek in Wasserburg erschienen. Der Textvordruck mit entsprechenden Lücken ermöglichte die individuelle Ausfertigung für alle Handwerke und Personen mit ihren persönlichen Daten.
- ⁹ Arbeitskreis 68, Wasserburger Ansichten aus vier Jahrhunderten - Die Innenstadt in bildnerischen Zeugnissen, Wasserburg 1980, 191, Abb. S. 138.
- ¹⁰ „Dem Johann Baptist Eichhorn hiesigen b. Bildhauerssohn ist vor Herstellung eines Andenkenplanes der ao. dieß hier gehaltenen hohen Kreiß=Session zu einem Douseur behändiget worden 2 Carolin oder 22 fl - kr.“ In Heiserer, Joseph, Die Kreistags-Versammlungen in der Stadt Wasserburg am Inn, in OA, Bd. 15, H. 3, München 1855, 34. Hier wird der Familienname bereits falsch geschrieben!
- ¹¹ Bomhard, ebd., I, 50.
- ¹² Bomhard nennt den Werkstattnachfolger des Joseph Aichhorn irrtümlicherweise Joh. Grissenhofer anstatt Geisenhofer. Der Name Grissenhofer läßt sich in den örtlichen Bürgerverzeichnissen jedoch nicht nachweisen, wohl aber Joh. Chr. Geisenhofer. Als Werke nennt Bomhard Arbeiten in der Pfarrkirche Vogtareuth, so den Unterbau für den Hochaltar (Vasen und Rosengehänge) im Jahre 1800 und den Deckel für den Taufstein mit der Taufgruppe im gleichen Jahr (vgl. Bomhard, a.a.O. I, 384 f.). Geisenhofer hat hier jeweils mit dem Wasserburger Kistler Franz Xaver Brand zusammengearbeitet. Beide Meister schaffen 1796 für die Pfarrkirche Albaching einen neuen Hochaltar (Brenninger, Georg, Kunsthandwerker der Barockzeit aus Kirchenrechnungen der Reichsgrafschaft Haag, Hal Bd. 12, Wasserburg 1993, 222 und 229). 1785 schuf er im Auftrag des Wasserburger Magistrats für die St. Achatzkirche einen Magdalenenaltar mit dem Bild der Büßerin Magdalena, das sich heute im Städt. Museum befindet (Heiserer, Joseph, Topographische Geschichte der Stadt Wasserburg am Inn, OA, Bd. 19, München 1860, 331).
- ¹³ Nach der Eintragung im Pfarrarchiv ist er am 1.11.1774 geboren.
- ¹⁴ Im Sterberegister des Stadtarchivs als ledige Hafnerstochter bezeichnet.
- ¹⁵ Diese Maria Theresia Eichhorn/Peer wird im Sterberegister der Stadt unter dem 29.8.1845 als „ledige Hafnerstochter, Spitalerin, Pfründnerin“ geführt.
- ¹⁶ Nach anderer Quelle am 10.11.1792 geboren.
- ¹⁷ Freundliche Mitteilung von Frau Dr. Chr. Svoboda vom Museum Carolino Augusteum in Salzburg.
- ¹⁸ Inv. Nr. 451 - Der eigentliche Hausname lautet Moier/Mojer, der auf den ursprünglichen Hausnamen Wimmermaier zurückzuführen ist. Frdl. Auskunft von Herrn Franz Freiburger sen. Eine ausführliche Darstellung dieses Hausaltärechens bringt Erwin Richter (Von der Heilstreppe zur mystischen Blut-Christi- und Marienmilchspendung in den Sieben Heiligen Zufluchten), folgt jedoch der Annahme, daß die Fayence-Tafel in Gmunden in Auftrag gegeben worden ist: „Ebenso darf angenommen werden, daß, bei der Beliebtheit der heute noch wirksamen Andacht zu den sieben hl. Zufluchten in Eiselfing, von den Hafnern in Alt-Gmunden in der Barock- und Rokokozeit nicht nur diese Platten allein auf Bestellung für einen solch zugkräftigen Verehrungsort angefertigt und ohne Transportschwierigkeiten über die vielbefahrene alte Salzhandelsstraße aus dem Salzkammergut über Wasserburg nach dorthin geliefert wurden“ (S. 82).
- ¹⁹ Wimmermaier lassen sich auf dem Hof seit der Mitte des 18. Jahrhunderts nachweisen. Nach Tertulina Burkard, Hist. Atlas von Altbayern, Die Landgerichte Wasserburg und Kling, München 1965, 273 ist der Wimmermaier-Hof der Kirche von Kircheiselfing abgabepflichtig. 1799 heiratet laut Pfarrarchiv Eiselfing Ursula Eßbaumer, 1781 geborene Tochter des Georg Eßbaumer und der Ursula Wimmermaier, einen Barth. Philipp Huber von Obing. Diese Ursula Wimmermaier könnte eine Schwester des Joseph/Johann Wimmermaier sein, der 1768 das Hausaltärchen anfertigen ließ.

- ²⁰ Die Tafel wird im Auktionskatalog auf S. 85 irrtümlich als "Seltene Gmundener Heiligtafel" vorgestellt mit den Maßen H. 50, Br. 35 cm. Die inhaltliche Beschreibung "Seitlich das Fegefeuer. Im Himmel Gottvater und der Hl. Geist. Christus am Kreuz und Maria" wird keineswegs dem ikonographischen Programm der Sieben Zufluchten gerecht. Aufrufpreis DM 2 000,-, Endpreis DM 12 500,-.
- ²¹ Inv. Nr. 1 98. H. noch 42,5 cm, Br. noch 31 cm. Tafel mit geschwungenem Abschluß und reicher Rokoko-Ornamentik an den Seiten und als Abschluß, jedoch z. T. weggebrochen. Erwerbsort unbekannt.
- ²² Leider ist der Zierat stark beschädigt, auffällig ist jedoch der Bogenabschluß durch ein siebenteiliges Palmettenblatt, der auch auf einer weiteren Fayence-Tafel in den Städt. Sammlungen anzutreffen ist.
- ²³ Erwin Richter (s.o.) hat auf diese Besonderheit in der Ikonographie hingewiesen. Der Kupferstich von Gutwein zeigt diese Heilsströme jedoch nicht, wohl aber der anonyme Kupferstich im Bruderschaftsbüchlein.
- Ein Vergleich mit anderen Sieben-Zufluchten-Bildern im Umkreis von Wasserburg ergab, dass die in Grassau und Roßholzen einen etwas anderen Gruppenaufbau besitzen und die Gnadenströme fehlen, während das Bild in der Kirche von Riedbach bei Reichertsheim sowohl hinsichtlich der Größe, der Form, dem Aufbau als auch der Gnadenströme am ehesten nach dem Eiselfinger Bruderschaftsbild geschaffen wurde.
- ²⁴ Es wäre zunächst etwas gewagt, auch alle übrigen Fayence-Arbeiten im Museum Wasserburg automatisch örtlichen Hafnereien zuordnen zu wollen, doch wird man in Zukunft der Herkunftsfrage kritischer nachgehen müssen. Auf eine Besonderheit sei jedoch abschließend noch hingewiesen: Neben den behandelten Fayence-Platten mit der Darstellung der Sieben Zufluchten besitzt das Museum eine weitere Tafel mit der Darstellung der Schmerzhaften Muttergottes unter dem Kreuz, flankiert von zwei Engeln mit Schwamm und Lanze (Inv. Nr. 449, Br. 32,5, H. 40,5 cm). Die Tafel ist mit 1774 datiert, hat einen geschwungenen Abschluß mit einem siebenteiligen Palmettenblatt und Zierat an den anderen Seiten. Die Ziffern 1 und 7 der Datierung decken sich mit denen des Hausaltärchens von Alteiselfing. Die Wiedergabe der anatomischen Details des Gekreuzigten stimmt mit der auf sämtlichen Sieben-Zufluchten-Tafeln überein. Es wäre durchaus denkbar, daß es sich um die gleiche „Handschrift" und Werkstatt handelt.

Literatur

- Bauer, I., Keramikmuseum Schloß Obernzell bei Passau an der Donau, München 1982
- Birkmaier, W., „Extract der Uncosten 1781" - Aus der Bauzeit der Rotter Kirche, Hal 16/17, Wasserburg 1997
- Bomhard, P.v., Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Rosenheim, Bd. I, Rosenheim 1954
- Brenninger, G., Kunsthandwerker des 18. Jahrhunderts in Kirchenrechnungen des Pfliegerichts Wasserburg, Hal 12, Wasserburg 1993
- Brenninger, G., Kunsthandwerker der Barockzeit aus Kirchenrechnungen der Reichsgrafschaft Haag, Hal 12, Wasserburg 1993
- Burkard, T., Hist. Atlas von Altbayern, Die Landgerichte Wasserburg und Kling, München 1965
- Arbeitskreis 68 (Hg.), Wasserburger Ansichten aus vier Jahrhunderten - Die Innstadt in bildnerischen Zeugnissen, Wasserburg 1980

Heiserer, J., Die Kreistags-Versammlungen in der Stadt Wasserburg am Inn, in:
OA, Bd. 15, München 1855

Heiserer, J., Topographische Geschichte der Stadt Wasserburg am Inn, in: OA,
Bd. 19, München 1860

Bezold/Riehl/Hager, Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern, Stadt und
Bezirksamt Wasserburg am Inn, München 1901

Pfarrarchiv Wasserburg

Pfarrarchiv Eiselfing

Stadtarchiv Wasserburg

Abbildungsnachweis

Abb. 1 a/b Antiquitäten Pachmann, München

Abb. 3 Antiquitäten Hampel, München

Abb. 2, 4 -11 Verfasser